

Hornstadt, den 12. Januar 1864

Werter Hr. Hugo Mercier,

Ich bedauere zutiefst, dass Ihre eure revolutionären Vorstellungen nun nicht mehr so in die Tat umsetzen könnt, wie ihr es vorhattet. Allen Menschen nach, ist die familiäre Herkunft immer noch mehr wert als eine akademisch gefestigte Kompetenz, und ich war so töricht zu glauben, diese Denkleisen würden der Vergangenheit angehören. Ein frischer Wind, in den Segeln des wissenschaftlichen Aufbruchs, hätte der Welt so gutgetan. Doch nun, da dieser hochnäsige und rücksichtslose Gasparov diese Wahl gewonnen hat, fürchte ich, dass es Schwierigkeiten geben wird, bei unserem Unterfangen, eine sozial-wissenschaftliche politische Ordnung zu erschaffen, in der ausnahmslos jeder von den technologischen Fortschritten unserer Zeit profitieren kann.

Während die Erde durch die neuen schnellen Fortbewegungsmittel immer kleiner wird, werden solche widerwärtige, kompromisslose Wichtigtner leider immer größer. Ein Grund mehr, warum Freigeister wie Ihr und ich unsere sich wandelnde und von Ungleichheit geplagte Welt zu einer gerechteren umgestalten sollen. Daher ist es nun an der Zeit neu zu planen, denn wie Ihr wisst führt nicht immer nur ein Weg zum Ziel. Deshalb bin ich der Meinung, dass wir versuchen sollten mehr Menschen zu suchen die unsere Meinung vertreten und die uns helfen können die Arbeiter aus ihrem Elend zu befreien und die Welt von solch großspurigen, arroganten Personen zu säubern, damit die Straßen in *echtem* Glanz erstrahlen können.

Wie mir zu Ohren kam sind wir nicht allein, im Kampf gegen Gasparov. Ein gewisser Förgensen sammelte vor kurzem Unterstützer, es war für ihn ein Leichtes, Gasparovs Arbeiter auf seine Seite zu ziehen. Doch er agierte zu unbedacht, Gasparov witterte den Verrat und ließ Förgensen festnehmen. Doch Förgensen ist glücklicherweise nicht der einzige, selbst im fernen Röschenheim wird aufgerüstet. Man bereitet sich dort auf einen Angriff von Gasparov vor, der versuchen wird seinen Platz an der Sonne um jeden Preis zu verteidigen. Daher müssen wir mit Bedacht vorgehen, sonst erfahren wir dasselbe Schicksal wie Förgensen. Ihr wisst genauso gut wie ich, dass dieser Mann vor nichts und niemanden zurückschreckt, so wie er mit seinen Arbeitern unspringt:

Gasparov behandelt seine Untergebenen wie Tiere und lässt sie, sieben Tage die Woche zwanzig Stunden täglich, für einen Hungerlohn schufteln, und dass alles nur um seinen „visionären“ Größenwahn in die Tat umzusetzen. Genauere Zahlen sind mir zwar nicht bekannt, aber ich mutmaße, Gasparov hat auf diese Weise schon einen fünfstelligen Betrag an Menschen unter seinen Gebäuden begraben.

Ich denke wir beide wissen genauso gut wer die wahren Visionäre sind, wie wir den Wert der Menschen kennen, die täglich durch unzulängliche Arbeitsbedingungen ihr Leben lassen. Ich sehe Hoffnung in der Zukunft, denn so wie die Segelschiffe von den Dampfern, durch wissenschaftlichen Fortschritt, überholt wurden, so werden wir mit Gasparov und seinesgleichen verfahren, denn am Ende obsiegt die Vernunft.

Hochachtungsvoll, Euer Freund und Verbündeter,

*Wilhelm Robert Rembold*